

Die Zeit zwischen »Fest« und Stefanstag: Die Patrone von Breisach

Von PATER DR. JUSTIN LANG OFM

Man muß sich die Wohngemeinschaft der Heiligen in unserem Münster als überaus friedlich vorstellen. Schließlich sind sie ja alle bei Gott und haben den »guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet und die Treue gehalten« (2 Tim 4,7). Aber das heißt noch lange nicht, daß es da nicht auch ganz klare Unterschiede geben würde. Das Bildprogramm des Hochaltars spricht da eine deutliche Sprache. Doch nicht um Würde und Ehre geht es hier, sondern um handfeste Zuordnungen und Kompetenzen. Entweder sind wir eure Münsterpatrone, sagen die heiligen Diakone Stefanus und Laurentius, oder wir sind es eben nicht. Und ebenso denken die Stadtpatrone Gervasius und Protasius auf dem anderen Flügel des Hochaltars.

Das ist unsere Situation. Wir haben die berühmtesten Heiligen der alten Kirche zu Patrone unserer Stadt und unseres Münsters und bedenken zu wenig, was das bedeutet. Treue um Treue. Schutz und Gefolgschaft. Die Einheit von Verehrung und Ehre. Zugegeben, so ganz zeitgenössisch hört sich das nicht an. Aber Konsequenzen hat es allemal. Beginnen wir mit den Münsterpatronen. Haben es da doch unsere Altvorderen notwendig oder auch nur schön empfunden, neben dem hochberühmten Stefanus auch noch Laurentius als »zweiten« Münsterpatron zu haben. Wenn man bedenkt, daß der 10. August so gut wie keinen fest-täglichen Akzent im Ablauf des Breisacher Jahres hat, ist es gar nicht so selbstverständlich, daß der Großmartyrer von 258 immer noch so geduldig aushält als unsere Nummer Zwei. Vielleicht findet er es auch lustig, aus Symmetriegründen neben seinem Amtsbruder Stefanus zu stehen. Sinn für Humor hatte er ja immer schon gehabt.

Stefanus selbst ist natürlich unangefochten. Was den Wienern ihr »Steffel« ist den Breisachern ihr Stefansmünster. Viel vornehmeres Terrain kann der Prediger des 26. Dezember ja auch kaum betreten als das 7. Kapitel der Apostelgeschichte. Steine hören nie auf zu fliegen und zu treffen. Auch das Zähneknirschen geht weiter. Möge da der Himmel sich immer auch rechtzeitig öffnen und

der Menschensohn ansichtig werden zur Rechten Gottes! Wer sich mit unserem Münsterpatron befaßt, spürt: Sie konnten ihn vernichten – besiegen konnte ihn keiner.

Auch unsere Stadtpatrone haben ihre Botschaft. An und für sich können sich ja Gervasius und Protasius in keiner Weise mit den beiden Münsterpatronen messen. Aber sie sind da. Nicht nur auf dem anderen Flügel des Hochaltars, sondern auch im kostbaren Schrein. Und der zählte durch die vergangenen Jahrhunderte mehr als das Tympanon über dem Westportal, das in so bewegender Weise vom Tod des Erzmartyrers erzählt. Was kümmert es den Breisacher, daß nicht nur in Sant' Ambrogio zu Mailand, sondern auch da und dort noch Gervasius und Protasius ihr Patronatsamt ausüben. Hier sind sie unsere Stadtpatrone und nichts geht über das »Fest«, das am Sonntag nach dem 19. Juni jährlich gefeiert wird. Und dann kommt alles zusammen, was dem Leben einer kleinen Stadt Tiefe und Schönheit verleiht: der längste Tag, der liebste Fluß, die älteste Legende. Die Maie aus dem Rheinwald durften um den Stationsaltar, Lieder erklingen, Menschen gehen dahin in einer Prozession aus Zeit und Ewigkeit ...

Wie also dies alles auf die Reihe bringen mit Münster- und Stadtpatronen, mit Reliquien und Kunstwerken, mit Zusammenhängen über Alpen und Jahrhunderte, hinweg, mit heißem Herzen und mit kühlem Verstand? Die Patrone von Breisach wissen es und stehen deshalb so gelassen da mit den Attributen ihres Sieges: Stein, Rost, Schwert und Geißel. Wenn schon ganz allgemein gilt: »Die Gewesenen sind die Genesenen« (DETLEV VON LILIENCRON), dann ganz gewiß auch im Blick auf unsere Patrone. Ihnen ist es nämlich nicht so wichtig, ob sie gerade in Mode sind oder nicht. Dafür haben sie zu viel und zu Aufregendes durchgemacht. Nun aber sind sie im Frieden. Dieser Frieden ruht in ihren Herzen und leuchtet aus ihren Augen.

Und mit diesen Augen schauen sie uns an.